

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Friedrich Heinrich Wilhelm Martini der Arzneygelahrtheit
Doktors und approbirten Practici zu Berlin, der
Römisch-Kayserlichen Akademie der Naturforscher, ...
allgemeine Geschichte der Natur in ...**

mit vielen Kupfern nach Bomarischer Einrichtung

Von Alaun bis Aouai

Martini, Friedrich Heinrich Wilhelm

Berlin, 1775

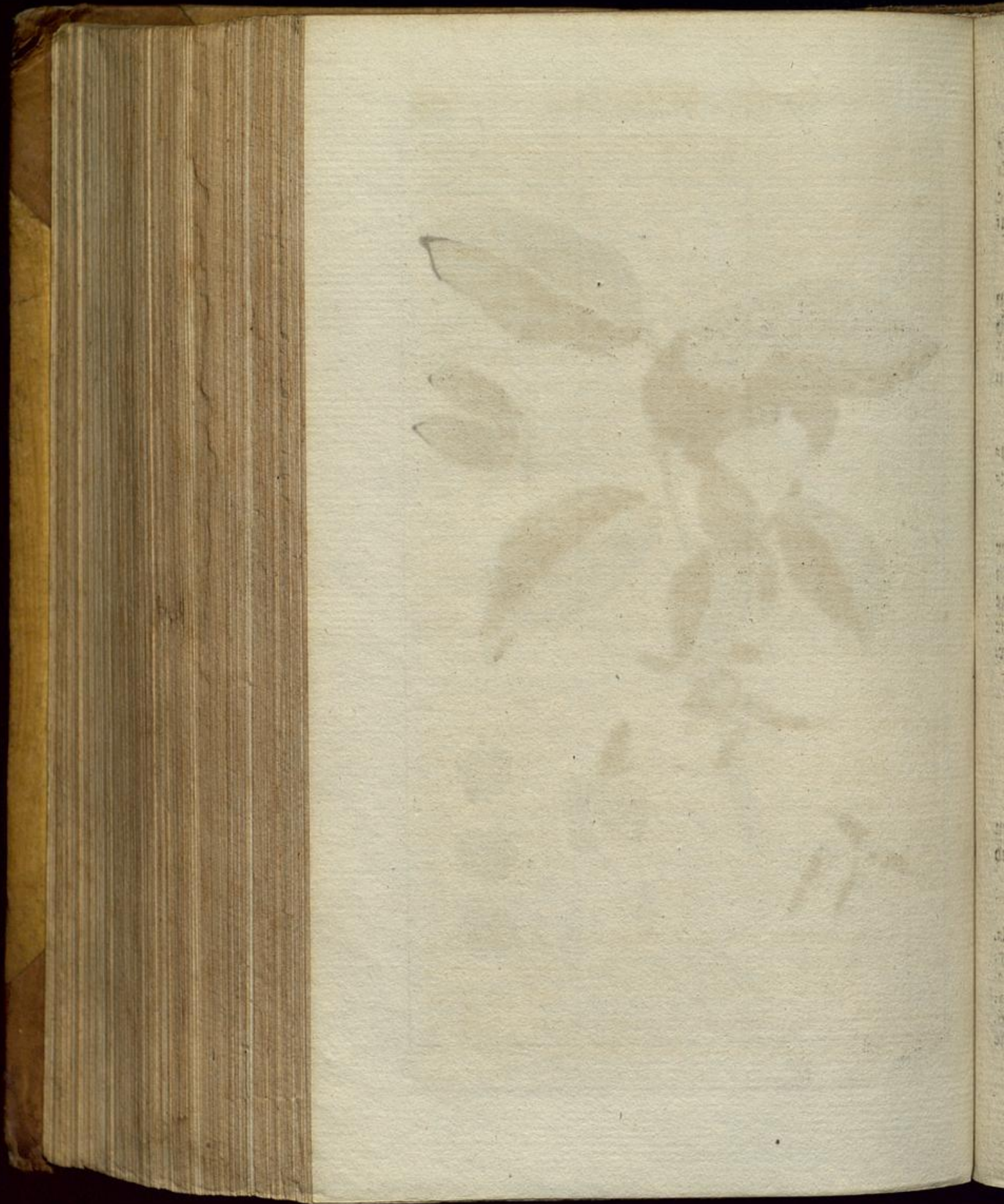
Illustration: Afrikan: Annona.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10811



Naturc. II B.

Trew.



Die kühlen Früchte dieses Flaschenbaumes werden von den Amerikanern sehr geliebet, auch sogar den Kranken gegeben. Seuillee beschreibt den Baum zwölf Fuß hoch, mit abwechselnd stehenden Eysförmigen, zugespitzten, auf kurzen Stielen sitzenden Blättern, wovon die mittelften ohngefähr fünf und einen halben Zoll lang, drey und einen viertel Zoll breit, in der Mitte mit einer ziemlich hoch hervorstehenden Ribbe durchwachsen sind, aus welcher von beyden Seiten gebogne Nerven sich schreg nach der Spitze hinkrümmen, und sich nicht weit vom Rande des Blattes verlieren, vorher aber durch Nebenfäsern gleichsam ein kleines Neß auf demselben bilden. Die obere Fläche hat ein lebhaftes, die untere ein sehr helles Grün. Die Blüthen dieses Baumes bestehen aus drey Blättern, sind $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Linie dick, dreyeckig, innwendig weiß, von außen grünlich. Sie stehen, mit einem dreyblättrigen Kelch, auf einem Blumenstiel, von etwa vier Linien in der Länge, und einer Linie in der Dicke, der gemeintlich zwischen zwey Blättern am Zweige hervorwächst.

Die Frucht hat eine Herzförmige Figur mit Einsdrücken, welcher ihrer Fläche gleichsam ein schuppichtes Ansehen geben. Von außen fällt sie gemeintlich aus dem Grauen ins Braune, nach völliger Zeitigung ins Schwärzliche. Ihr süßliches weißes Fleisch gleicht einem Brey, und ist voller Kaffeeartigen Kernen oder Samen, die acht Linien in der Länge, vier in der Breite, und zwey in der Dicke haben.

Man genüßet von diesen Früchten vornämlich das innerliche Fleisch; die äußerliche Rinde wird aber wegge worfen. Selten kommen sie am Baume selbst zur gehörigen Reife, weil sie von Fledermäusen und andern in der Nacht fliegenden Thieren verderbet werden. Sobald sie

da: